

Die Buchdruckerkunst in unserer Heimat

Im Jahre 1440 erfand der Mainzer Bürger Johann Gutenberg die Buchdruckerkunst und gebrauchte zum erstenmale bewegliche Lettern; mit einer einfachen Handdruckpresse schuf er 100 Stück der berühmten 42 heiligen Bibel, von denen heute nur mehr eine geringe Zahl vorhanden ist. Die Nationalbibliothek in Wien besitzt ein solches Buch. In kurzer Zeit gab es im Altreich 130 Orte, die eine Druckerei hatten.

1486 erschienen in Brünn die ersten Druckwerke, 1492 in Wien und 1526 in Nikolsburg, wo B. Hubmayer eine Reihe von Flugschriften herausgab, die sich mit religiösen Fragen der Wiedertäufer befaßten. Diese Sekte, sowohl die deutschen wie die tschechischen Brüder, hatten zahlreiche Druckereien, sowie Schulen und gemeinsame „Haben“: „Bruderhöfe“ – auch in Mistelbach und Wilfersdorf. Die Brüder-Druckerei in Kralitz-Namischt brachte eine mustergültige Bibel heraus (1593), die später für die tschechische Rechtschreibung maßgebend war.

Ob die Flugschrift „Guere d’Italia trata di Benetia per Peter Gat 1617“ in Poysdorf gedruckt wurde, bleibt eine offene Frage. (Dieses seltene Büchlein wurde der Stadt Poysdorf zum Preise von 10, – RM angeboten; in Wien besitzt es keine Bibliothek, auch nicht das Kriegsarchiv.)

Der 30jährige Krieg und die Folgezeit ließen die Druckereien eingehen; die Jesuiten übten eine strenge Zensur, so daß nur geschichtliche Werke, wie Gebetbücher, Predigten, Grabreden und Streitschriften gegen Akatholiken und Wiedertäufer erscheinen konnten.

1714 gab es in Retz eine Druckerei. Um diese Zeit wollte ein Znaimer Buchhändler in Mistelbach eine Filiale richten; doch wissen wir heute nicht den Ausgang der Verhandlungen. Wer ein Buch oder eine Schrift kaufen wollte, tat es bei einem Jahrmarkte, wo genug Lesestoff den Käufern angeboten wurde. Viele Schriften trugen den Vermerk: „Gebrauch in diesem Jahr“ und sind jetzt von Sammlern und Liebhabern mehr begehrt als vor 200 Jahren.

Unsere Heimat war nie ein großer Freund des Buches (vergleiche die Fußnote!); denn der Kalender und das Gebetbuch genügten den Bewohnern vollkommen; viele schrieben lieber ein Gebetbuch ab, bevor sie dafür ein Geld ausgegeben hätten; sie enthalten aber zahlreiche und heute schon seltene Lieder, die ein Volksliedforscher zu würdigen weiß. Die Kroaten schmückten ihre Gebetbücher mit buntfarbigen Zeichnungen und Sinnbildern am Rande, die ihrem Volkscharakter entsprachen.

Die Aufklärung brachte keinen beachtenswerten Umschwung der bestehenden Verhältnisse; denn Wien, Horn, Znaim und Nikolsburg waren die Kulturzentren, die unsere Heimat beeinflussten; sollte etwas geschehen, so mußte der Antrieb dazu von auswärts kommen, weil hier im Weinlande der Unternehmungsgeist fehlte; für geistige Arbeit hatte man kein Verständnis. Da galt das Dichterwort:

„Gänse haben hier gute Zeiten, man berupft nicht ihre Leiber;

denn ans Schreiben denkt hier niemand als in Wilfersdorf der Schreiber.“

Als um 1850 eine Druckerei eine dringende Notwendigkeit war, fand sich niemand, der ein solches Wagnis in Mistelbach riskieren wollte; da errichtete die Horner Druckerei Ferdinand Berger nach einigen Jahren eine Filiale, die 1877 sogar eine Wochenzeitung „Der Bote aus Mistelbach“ herausgab.

Die Meister, welche die Druckerei leiteten und sie auch mit der Zeit in die Höhe brachten, weil sie in ihren Besitz übergang, hießen Krapfenbauer, Kränzle und Hornung (seit 1906).

Um die Jahrhundertwende entstand eine Druckerei in Laa a. d. Th. und später eine in Poysdorf. Beide ließen auch eine Zeitung erscheinen, von denen aber die Poysdorfer bald wieder einging. Sehenswerte Büchereien haben bei uns nur das Schloß Nikolsburg, das in Ernstbrunn und das Kollegium in Mistelbach. Obwohl die erste von den Schweden 1645 ausgeraubt wurde besaß sie doch noch vor dem Weltkrieg Inkunabeln (Wiegendrucke) und zahlreiche wertvolle Handschriften und alte Werke.

Die Ernstbrunner Bibliothek erinnert uns an die Glanzzeit des prachtliebenden Fürsten Prosper von Ginzendorf, der 1822 starb.

Im Mistelbacher Kollegium bemerkt man an den Wänden des Bibliothekszimmers die Arbeiten des berühmten Koloristen Anton Maulpertsch, des Malermeisters in der Barockzeit; es ist nur zu bedauern, daß diese Kunstschatze unserer Heimat so wenig beachtet und von vielen „Bodenständigen“ keines Blickes gewürdigt werden.

Die Volks-, Schüler- und Pfarrbücher in den einzelnen Gemeinden übergehe ich, da sie neuere Gründungen sind und nur dem Lesebedürfnis der Bevölkerung dienen, die mit dem jeweiligen Zeitgeist geht.

Die Erfindung Gutenbergs hat in dem Zeitraum von 500 Jahren die ganze Welt umgestaltet und Kulturwerte geschaffen, an die der Erfinder nie gedacht hat. Heute hat jeder größerer Ort eine Druckerei und das Buch ist im Leben aller Völker ein Erziehungsmittel, das wir nicht entbehren können.

Veröffentlicht in: „Donauwacht“, 23. 3. 1941, S. 13